

und dient, wie schon König Karl Robert bemerkte, gleichsam als Thor des Landes gegen die deutsche Grenze hin.

Schon in vorrömischer Zeit hatte diese Gegend eine größere keltische Colonie, deren Namen Scarbant die Römer mit latinisirender Endung beibehielten; auch das slavische Suprun sowie das ungarische Sopron gehen darauf zurück. Doch war das Gebiet schon lange vor den Kelten bewohnt. Bei verschiedenen Bauarbeiten wurden zahlreiche Gruben aufgedeckt, aus deren Inhalt (Steingeräthen, Scherben, Knochenfragmenten, Kohlen- und Aschenresten) hervorging, daß sich in der neueren Steinzeit hier eine Wohnstätte befunden hat. Auch an den Abhängen südlich der Stadt kamen solche Grubenwohnungen vor. Aus der folgenden Kupfer- und Bronzezeit gibt es nur vereinzelte Funde, desto mehr aus der Hallstatter Periode (1000—400 v. Chr.). Sie hat im eigentlichen Ödenburger Gebirge zahlreiche Denkmäler hinterlassen, die meisten auf dem Grat des 478 Meter hohen Burgstallberges, wo sich eine der ausgedehntesten Niederlassungen aus der Hallstatter Periode in ganz Mitteleuropa befindet. Der Gipfeltheil ist mit einem Wall von zwei Kilometer Länge umzogen und dieser noch durch Außendämme verstärkt. In dem Walde südlich von diesem geschützten Orte wölben sich Hunderte von Grabhügeln, die namentlich an Thongefäßen der verschiedensten Form und Verzierung reich sind. (S. das Bild Seite 87.) Die Hallstatter Funde von Ödenburg sind, wie heute festgestellt ist, älter als die niederösterreichischen der nämlichen Periode.

Die der Hallstatter folgende La Tène-Periode weist gleichfalls zahlreiche Funde auf, deren schönste vom Wienerberg stammen. Die Beweise, daß die hiesigen Bewohner der Hallstatter Periode thrakisch-illyrische Völker waren, mehren sich von Tag zu Tag, wogegen die La Tène-Zeit mit der Niederlassung der Kelten zusammenfällt. Aus der Vermischung dieser Völker entstanden die Pannonier, die zu Anfang unserer Zeitrechnung unter die Herrschaft der Römer gelangten. Hunderte von Niederlassungen im Comitate bieten Belege dafür, daß die älteren Bewohner mit den Eroberern zusammen lebten; daher findet man an vielen Orten Gegenstände der Hallstatter, La Tène- und Römerzeit nebeneinander. Aus der großen Zahl der Ansiedlungen ist auch ersichtlich, daß das Comitatum schon in der Urzeit dicht bevölkert war.

Unter den Römern war Scarbantia anfangs oppidum, später municipium. Es hatte auch Duumviren, was durch marmorne Inschrifttafeln, die bei dem Bau des neuen Rathhauses zu Tage kamen, bewiesen ist. Unter den Resten aus der Römerzeit sind das Interessanteste die Bruchstücke jener Riesenstatuen, die auf dem Baugrund des Rathhauses 4 Meter unter dem jetzigen Niveau auf dem Estrich eines schön gemalten Saales gefunden wurden. Sie sind von Künstlerhand aus herrlichem Marmor gehauen, waren jedoch arg zugerichtet und zum Theil auch durch Feuer beschädigt.